

Anlage 5

zu der Niederschrift über die Sitzung des Stadtrates
am 19.02.2010 – Punkt 2 ö. S. –

E t a t r e d e 2 0 1 0

des Ratsmitgliedes Birgit Hoernchen
namens der FDP-Fraktion

„Durch gemeinsame Sparanstrengungen ist es gelungen, den städtischen Haushalt um 25,8 Mio. Euro zu entlasten. Das Paket des Sparens, Streichens und höheren Abgaben wurde mit breiter Mehrheit im Stadtrat verabschiedet. 85 verschiedene Sparmaßnahmen werden durchgeführt in der Zeit von 2010-13 mit dem Gesamtumfang über 25 Millionen. Neubauten werden verschoben, Einrichtungen geschlossen, auf Prestigeprojekte verzichtet.“ Na, wie hört sich das für Sie an?

Sehr geehrte Dame und Herren des Stadtvorstands, sehr geehrte Mitarbeiter der Verwaltung, sehr geehrte interessierte Bürger im Publikum und Kolleginnen und Kollegen im Stadtrat,

kurzfristige Einsparungen in 2-stelliger Millionenhöhe innerhalb von 4 Jahren in einem städtischen Haushalt? Unmöglich – denken Sie? Hört sich das für Sie befremdlich an? Ein wenig schon. Denn hier ist nicht von unserer Heimatstadt Koblenz die Rede, sondern von einem guten Beispiel in Baden-Württemberg: Die Stadt Esslingen schafft es mit ihrem Sparprogramm Anfang Januar in die „Welt am Sonntag“. Die Titelzeile des 2-seitigen Artikels lautet: „Eine Stadt lernt sparen.“

Esslingen – eine Stadt am Neckar mit 96.000 Einwohnern und einem Haushaltvolumen von 250 Mio. Euro und einem Defizit von „nur“ 35 Mio. Euro – also ca. 10 % des Haushalts. Und

einem gewaltigen Einbruch der Gewerbesteuer von 70 auf 17 Mio. Euro (im Vergleich Koblenz 102 auf 63 Mio. Euro).

Esslingen reagiert dabei mit seinem Sparprogramm nicht aus schierer Not wie manch andere Stadt, sondern bedacht und wäre ohne die Finanzkrise jetzt sogar schuldenfrei.

Und was macht Koblenz? Unser Defizit ist mehr als doppelt so hoch. Mehr als 25 % des Haushalts sind nicht gedeckt – vergleiche Esslingen mit 10 %.

Doch wie ist es dazu gekommen?

Sicher geht ein Teil des defizitären Haushalts auf die aktuelle Wirtschaftskrise zurück. Wir müssen einen dramatischen Einbruch der Gewerbesteuer und der Einkommens- und Umsatzsteuer verkraften.

Oberbürgermeister Dr. Schulte-Wissermann sprach in seiner Dezember-Rede zum Haushalt davon, dass niemand einen Ausfall von 40 Mio. Euro wettmachen kann.

Gerade was die Steuerwirtschaft der Stadt angeht, sind in den letzten Jahren – auch vor der Finanzkrise - viele Fehler gemacht worden. Die Haushaltsanalyse der rheinland-pfälzischen Industrie- und Handelskammern liefert den entscheidenden Hinweis: Bei der Gewerbesteuer gab es in Rheinland-Pfalz hintereinander 5 Rekordjahre. Diese Zeit ist an Koblenz fast spurlos vorüber gezogen. Die 5 Jahre hätten intensiver zur Schuldentilgung genutzt werden können.

Die Finanzkrise darf deshalb schon mal nicht als Generalentschuldigung instrumentalisiert werden - für die strukturellen und hausgemachten Probleme in unserer Stadt. Diese Probleme sind bereits seit Jahren vorhanden und durch die konjunkturelle Lage allenfalls noch verstärkt worden. Auch ohne den Steuereinbruch würde unser Defizit bei fast 30 Mio. Euro liegen!

Immer wieder gern genommen wird auch ein weiteres Argument für die finanzielle Misere der Städte: die allgemeine Unterfinanzierung der Kommunen. Das Grundproblem hierbei ist, dass immer mehr Aufgaben im Sozialbereich erfüllt werden müssen, ohne dass eine adäquate Finanzierung möglich ist. Allerdings befinden sich die Kommunen nicht plötzlich in einer schwierigen Lage, sondern weil ihnen seit Jahren trotz stetig zunehmender Aufgaben verlässliche und weniger konjunkturabhängige Einnahmen fehlen. Deshalb brauchen die Kommunen künftig keine unzuverlässige „Achterbahnsteuer“ wie die Gewerbesteuer, sondern verlässliche, planbare Einnahmen, beispielsweise durch einen erhöhten Anteil an der

Umsatzsteuer oder einem kommunalen Einkommens- bzw. Körperschaftssteuerzuschlag mit eigenem Hebesatzrecht.

Sicherlich ist hier dringend eine Reform notwendig, die den Kommunen verlässliche Einkünfte beschert. ABER es reicht hier nicht, einfach nur mit dem Finger nach Mainz und Berlin zu zeigen. Auch die Stadt Koblenz hat ihre Hausaufgaben zu machen! Die Zeiten ungehemmter Haushaltsbelastung sind vorbei.

Wir haben gerade im Rahmen der Haushaltsberatungen gesehen, dass sich neben der Verwaltung auch die Fraktionen im Rahmen der Haushaltsberatungen Mühe machen. Manche mehr – manche weniger ;-). Manche haben etwas gesagt, manche haben sich dezent zurückgehalten. Echte schmerzhaft und kassenwirksame Einschnitte wurden jedoch keine gemacht, ein richtiger Sparwille ist nicht erkennbar.

Es gab zwar im letzten Sommer den pressewirksamen Ansatz einer großen Fraktion, alles auf den Prüfstand zu stellen:

- So sollte im Rahmen einer Sondersitzung die Haushaltslage aufgrund des Einbruchs der Steuern erörtert werden.
- Konzepte sollten seitens der Verwaltung erarbeitet und vorgelegt und:
- Möglichkeiten zur Verbesserung der Einnahmen- als auch Ausgabenseite überprüft werden.

Voller Erwartung sind dann zahlreiche Mitglieder der Fraktionen und der Stadtverwaltung Ende August in diese Sondersitzung gegangen, die nach ganzen 105 Minuten beendet war. Und in dieser Sitzung wurden, wohl gemerkt noch 2 weitere Tagesordnungspunkte behandelt... Das war sie dann - unsere gemeinsame Sitzung zum Sparprogramm der Stadt Koblenz ...

Zumindest in einem Fall hat der Stadtvorstand reagiert: mit einer Ausgabensperre in Höhe von 5 Prozent im konsumtiven Haushalt. Darüber hinaus ist allerdings nichts weiter Einschneidendes geschehen. Und diese Ausgabensperre wurde dann im Nachhinein auch noch durch eine ganze Reihe von Ausnahmen wieder eingeschränkt.

Mehr ist aber nicht geschehen. Im Gegenteil: Es scheint wohl noch immer reichlich Geld im Stadtsäckel zu sein, um z. B. einen fragwürdigen und teuren Panoramaaufzug zu einer Terrasse mit Blick über die Dächer vom Koblenzer Zentralplatz zu finanzieren. Mehrstimmig – nicht einstimmig - beschloss der Rat der Stadt Koblenz im Herbst letzten Jahres den Millionenbau einer Dachterrasse auf dem geplanten Kulturgebäude des Zentralplatzes. Den Zugang zum Blick über die Dächer von Koblenz sollen die Besucher mit einem so genannten Panoramaaufzug erhalten.

Die Aufenthaltsqualität auf der Terrasse ist jedoch nur mangelhaft, denn weder Gastronomie werden die Besucher dort oben vorfinden, noch kann diese Fläche für die Durchführung von Veranstaltungen genutzt werden. Für eine solche Investition ist einfach kein Geld da.

Sind das die Sparanstrengungen der Stadt Koblenz? Von Anstrengung im Sinne von Einsparungen kann man nicht sprechen. Sondern man versucht eigentlich nur, die Ausgaben in Grenzen zu halten.

Welcher Geist hier herrscht, sieht man daran, dass in einigen Köpfen der Verwaltung und Politik bereits die nächste Großinvestition herumspukt: ein Sportpark auf dem Oberwerth, der nur aus Steuermitteln finanziert werden soll. Ich sehe doch schon wieder, wo das hinläuft – auf einen Stadionneubau auf dem Oberwerth. Jahrzehntlang wurde es versäumt, das Stadion in Schuss zu halten, die Mannschaftsräume, Duschen und Toiletten zu renovieren. Das Stadion soll aber als Wettkampfstätte für alle Sportarten und alle Vereine da sein – und nicht nur für ein DFL-ligataugliches Fußballstadion für die TuS!

Wenn Sie mich fragen, wird es höchste Zeit für einen grundlegenden Mentalitätswechsel in der kommunalen Haushaltspolitik der Stadt Koblenz!

Der Leitgedanke für die nächsten Jahre muss eindeutig lauten: Sparen sparen sparen oder besser abspecken – oder um es der Jahreszeit anzupassen: fasten!

Genau darum geht es: durch - auch unbequeme - Maßnahmen, schlanker und damit auch wieder gesünder zu werden. Zwei passende Begriffe habe ich am Mittwoch in einem Artikel zum Thema Fastenzeit in der Rhein-Zeitung gelesen: Bescheidenheit und Wahrhaftigkeit. Das sollte auch zu unserem Haushalt passen. Wir müssen unseren städtischen Haushalt so auslegen, dass wir auch in schlechten Zeiten noch zurechtkommen. Das heißt, dass wir in

guten Zeiten erst einmal die Schulden herunter fahren, um dann irgendwann auch einmal echte Rücklagen bilden zu können.

Lassen Sie uns in diesem Zusammenhang noch einmal auf Esslingen zurückkommen:

Esslingen hat ein Sparprogramm erarbeitet, das aus 85 einschneidenden Maßnahmen besteht. Die Ideen reichten von der Schließung von Schwimmbädern bis hin zu höheren Gebühren. Mehrere Bürger-Ämter sollen geschlossen und die Gebäude verkauft werden. Ohne diese Maßnahmen 1 zu 1 auf Koblenz übertragen zu wollen, zeigen sie doch, dass mutige Entscheidungen von Nöten sind, um einen kommunalen Haushalt nachhaltig zu konsolidieren. Mit diesen Maßnahmen konnten immerhin 25 Mio. Euro eingespart werden.

Noch deutlicher wird die Notwendigkeit mutiger Entscheidungen bei der Stadt Duisburg, die mit ganz anderen Finanzproblemen zu kämpfen hat. Der SPD-Sprecher hat unseren Antrag ja bereits erwähnt. Duisburg ist ein Beispiel dafür, wo wir landen könnten, wenn wir jetzt nicht kräftig auf die Bremse treten. Das Sparbuch – die so genannte „Tränenliste“ aus Duisburg umfasst 400 Punkte. Ich habe mir wie auch Christian Altmaier diese Liste genau angesehen und ausgedruckt und nenne hier exemplarisch ein paar Beispiele, zu denen es kommen kann, wenn das Kind erst einmal in den Brunnen gefallen ist:

- Abschaffung eines Dienstwagens.
- Verkauf des Technologie-Zentrums.
- Verkauf des Theaters am Marienort.
- Aufgabe von 2 Berufskollegs und einer Gesamtschule.
- Reduzierung der Übernahme von Schülerfahrkosten.
- Bodenreinigung in Verwaltungsgebäuden nur noch einmal wöchentlich.
- Schließung von 6 Schwimmbädern – ohne Ersatz.

Im Vergleich zu dieser Liste nimmt sich unsere Überlegung geradezu bescheiden aus, auf den Neubau eines Hallenbads in Koblenz zu verzichten. Zugunsten einer Kooperation mit der Region: Mülheim-Kärlich und rechtsrheinisch mit Lahnstein.

Der SPD-Sprecher hat ja bereits auf seine Veranstaltung hingewiesen. Auch ich möchte die Gelegenheit nicht ungenutzt lassen und auf das Liberale Forum am kommenden Mittwoch, 24.02.2010 um 19 Uhr auf der Königsbach hinweisen. Neben Vertretern der städtischen Verwaltung aus Koblenz und Mülheim-Kärlich haben wir die Wirtschaftsjunioren Koblenz sowie Vertreter von Monte Mare und Tauris eingeladen.

Auch uns kommen die Tränen, wenn wir solche Streichlisten wie die in Duisburg oder Esslingen sehen. Aber wir können in Koblenz nicht auf ein vernünftiges Sparprogramm verzichten. Darin sollten wir alle großen Projekte und Investitionen erneut auf den Prüfstand stellen. Andere Städte haben es uns vorgemacht. Es ist unverantwortlich, jetzt nicht auf die Bremse zu treten – und das geht nur gemeinsam. Es ist Zeit zu handeln! Und zwar jetzt!

Konkret heißt das für die Koblenzerinnen und Koblenzer,

- dass es manche liebgewordene Leistung der Stadt in Zukunft nicht mehr oder nur noch in reduzierter Form geben wird,
- dass es in manchen Bereichen unbequemer wird,
- dass mehr Eigeninitiative und mehr eigene Beteiligung gefordert werden.

Wir alle - d. h. Bund, Land, Kommunen, haben über unsere Verhältnisse gelebt. Die Schlussfolgerung: Es muss wieder alles etwas bescheidener werden.

Und hier möchte ich zunächst den Oberbürgermeister aus der Einleitung seiner Haushaltsrede im Dezember zitieren, in der er sich auf den römischen Staatsmann Cicero beruft:

„Die Leute sollen wieder lernen, zu arbeiten, statt auf öffentliche Rechnung zu leben.“ Und *„Der Staatshaushalt muss ausgeglichen sein.“* Was der OB aber in seinem Cicero-Zitat verschwiegen hat, ist der nicht ganz unwesentliche Satz, der da lautet: *„Die öffentlichen Schulden müssen verringert, die Arroganz der Behörden muss gemäßigt und kontrolliert werden.“*

Ja, der nun folgende FDP-Antrag ist 5 Minuten vor 12 gestellt, aber es ist auch in Koblenz 5 Minuten vor 12. Eigentlich müsste man diesen Haushalt ablehnen.

Die FDP-Fraktion wird daher dem Haushalt nur zustimmen, wenn wir ein massives Sparprogramm mit deutlichen Streichungen auf den Weg bringen: fraktionsübergreifend und gemeinsam mit der Verwaltung. Ich stelle daher für die FDP-Fraktion folgenden Ergänzungsantrag:

Der Rat der Stadt möge beschließen,

- 1) Es wird ein zeitlich nicht befristeter Arbeitskreis „Schwarze Null“ eingerichtet.
Aufgabe dieses Arbeitskreises soll es sein, kontinuierlich Sparmöglichkeiten zu erarbeiten.
Die Umsetzung von erarbeiteten Sparvorschlägen ist eng zu begleiten.*
- 2) Ziel ist die Einsparung von (mittelfristig) mind. 25 Mio. Euro (10%) im städtischen Haushalt.*
- 3) Der Arbeitskreis setzt sich zusammen aus den Mitgliedern des Stadtvorstandes, maßgeblichen Vertretern aller Ämter, Eigenbetriebe und Repräsentanten der Ratsfraktionen sowie nach Bedarf externen wirtschaftlich und rechtlich kompetenten Sachverstand.*
- 4) Der Arbeitskreis tagt zunächst intensiv, um die akuten Probleme der Stadt zu bewältigen, danach in regelmäßigen Abständen.*
- 5) Als Orientierungshilfe soll die Sparliste der Stadt Duisburg, die in ihrer letzten Fassung über 400 Punkte umfasst, dienen.*
- 6) Darüber hinaus sind nach und nach alle Ämter und Einrichtungen der Stadt eingehend und umfassend unter Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten zu untersuchen. Organisationsstrukturen und Arbeitsabläufe werden auf Grundlage dieser Untersuchung optimiert.*

Begründung

Die Finanzsituation der Stadt ist prekär. Rund 25% des Haushalts sind nicht gedeckt und auch die Zahlen für die Folgejahre lassen keine Verbesserung erkennen. Der Ausfall der Gewerbesteuer ist dabei nur ein Teil des Problems. Es ist nicht davon auszugehen, dass die finanzielle Lage allein auf Grundlage einer allgemeinen wirtschaftliche Erholung zu konsolidieren ist. Viele andere Städte (Duisburg, Esslingen, Chemnitz) haben in den vergangenen Monaten umfangreiche Sparmaßnahmen entworfen, die teils mit drastischen Einschnitten verbunden sind. Manche Kommunen haben diese Maßnahmen erst in größter Haushaltsnot ergriffen (Duisburg), andere bemühen sich trotz geringerer Verschuldung konsequent um das Erreichen der schwarzen Null (Esslingen). Die verwirklichten Sparmaßnahmen wurden dort fraktionsübergreifend erarbeitet und beschlossen. Wir wünschen uns für die Stadt Koblenz dieselbe gemeinsame Kraftanstrengung aller Parteien.

Ich bitte über den Ergänzungsantrag positiv abzustimmen und schließe mit einem Zitat von Johann Wolfgang von Goethe: „Man verliert nicht immer, wenn man entbehrt.“

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.